



Viele Menschen aus dem Gschwender Teilort versammelten sich am Samstagabend vor dem Bankgebäude um in Form von Plakaten quasi Flagge zu zeigen.

Foto: gbr

„Wir sind die Bank!": Frickenhofen protestiert

Infrastruktur: In Frickenhofen ist quasi jeder Kunde der Raiffeisenbank Schwäbischer Wald – und die meisten davon sind sogar noch als Mitglied dieser Genossenschaft verbunden. Darauf pochten viele Einwohner, vom kleinen Kind bis zum Rentner, am Samstagabend bei einer Mahnwache und beriefen sich dabei auf traditionelle Werte von Friedrich Wilhelm Raiffeisen: Solidarität, Gemeinschaft und Vertrauen.

VON GEROLD BAUER

GSCHWEND-FRICKENHOFEN. Daran, dass es keinen Schalterbetrieb im Ort gibt, hat man sich in Frickenhofen gewöhnt. Mit dem SB-Bereich – ausgestattet mit Geldautomat, Kontoauszugsdrucker sowie der Möglichkeit, Überweisungen und Briefe in einen Kasten zu werfen – konnte man leben. Dass nun aber auch dieser Rest der einst so stolzen eigenständigen Ortsbank wegrationalisiert werden soll, stößt den Menschen in Frickenhofen sauer auf.

Insbesondere deshalb, weil 84 Prozent der Leute im Ort bisher der Raiffeisenbank trotz mehrerer Fusionen die Treue gehalten haben. Ob das so bleibt, darf durchaus angezweifelt werden. Mehrfach dachten Frauen und Männer aus Frickenhofen bei jener Mahnwache am Samstagabend vor dem Bankgebäude laut darüber nach, ihre Geschäftsbeziehungen zu beenden. „Wenn

mir meine Raiffeisenbank nicht einmal mehr einen Geldautomaten vor Ort bietet, dann kann ich ja gleich zu einer Direktbank wechseln und mir so die Kontoführungsgebühren sparen.“ Dieser Satz war sinngemäß mehrfach zu hören.

Im gleichen Atemzug wurde auf einem der Plakate deutlich gemacht: „Genossenschaftsbank heißt auch: Wir sind die Bank!“ Auf diesen Aspekt ging Walter Hees ein, der sich mit vier anderen Männern aus dem Ort als Sprecher einer Bürgerinitiative für den Erhalt des Geldautomaten stark macht. „Wir geben nicht auf!“, kommentierte er den Verlauf bisheriger Gespräche mit der Geschäftsführung des Geldinstituts. Bis dato zeige die Bank keine Bereitschaft, ihre Entscheidung zu überdenken.

„Dabei steht eine Genossenschaftsbank für soziale Werte. Partnerschaftliches Denken, Solidarität und Vertrauen wiegen dabei eigentlich mehr als die reine

Gewinnmaximierung“, sagte Hees und formulierte einen Appell an die Bank, diese Werte bitte auch zu leben und sich nicht einfach über erst vor kurzem gemachte Versprechen hinwegzusetzen. Es komme den Menschen in Frickenhofen wie Hohn vor, dass in jenem Raum mit dem Geldautomaten auf Flyern noch um Bankmitglieder geworben werde, obwohl dort schon bald endgültig das Licht ausgehe.

„Frickenhofen ist das Zentrum des Widerstands“, rief Walter Hees unter starkem Beifall der Versammlung. „Es ist wie bei Asterix und Obelix: Wir sind das kleine schwäbische Dorf, das nicht aufgibt!“, bekräftigte eine Frau und bekam dafür ebenfalls Applaus. Nicht zuletzt, so wurde betont, treffe der Abbau des Geldautomaten alte Menschen und Kinder, die nicht selbst Auto fahren können, aber weiterhin gerne eigenständig Zugang zu Bargeld haben möchten. Ins Auge gefasst ist daher

die Beantragung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung. Obendrein wollen die Bankmitglieder aus Frickenhofen ihre Rechte nutzen und sich von Landesverband der Genossenschaftsbanken über ihre Möglichkeiten beraten lassen.

Die Gemeinde Gschwend zeigte sich solidarisch mit dieser Bürgerinitiative aus dem Teilort. In Vertretung von Schultes Jochen Ziehr (der an diesem Abend einen anderen Termin hatte) ergriff der stellvertretende Bürgermeister Karl Altvater das Wort und bedauerte, dass die Errungenschaften von Raiffeisen nun einfach zurückgebaut werden und es künftig weder in Gschwend noch in Eschach oder Ruppertshofen einen Raiba-Geldautomaten geben werde. „Spätestens seit Stuttgart 21 weiß man doch, dass Bürgerinnen und Bürger an Entscheidungen beteiligt werden wollen. Das hat die Raiffeisenbank Schwäbischer Wald offensichtlich vergessen!“

Anspruchsvolle Unterhaltung mit außergewöhnlichem Hörerlebnis

In seiner Begrüßung kündigte der Vorsitzende der Jazzmission, Matthias Flum, das Konzert mit Lucia Cadotsch als Höhepunkt des Jahresprogramms an. Damit hatte er nicht zu viel versprochen.

SCHWÄBISCH GMÜND. Zusammen mit Phil Donkin am Kontrabass, Leif Berger am Schlagzeug und Jozef Dumoulin am Piano kreierte Lucia Cadotsch (Vocal) ein außergewöhnliches und teils ungewohntes Hörerlebnis für das Gmünder Publikum.

Außergewöhnlich war auch das Zusammenspiel des Quintetts. Kaum merklich wechselte die Führung der Stücke zwischen den Instrumenten, dann gab es einen gemeinsamen, stürmischen Part gefolgt von leisen, fast meditativen Momenten. Beeindruckend und überraschend der Einsatz der Stimme von Lucia Cadotsch. Meist blieb diese im Hintergrund, zeigte sich eher als Begleitung für die anderen Musiker, war nie aufdringlich und doch immer präsent. Dies unterstrich sie mit ihren sparsamen Gesten, immer ihren Musikern zugewandt und herzlich verbunden. Sie zeigte, wie sie natürlicher Mittelpunkt des Quintetts sein konnte, ohne deswegen im Vordergrund agieren zu müssen. Diese Bescheidenheit im Auftritt war gepaart mit sparsamen Ansagen zu den einzelnen Stü-

cken. Cadotsch ließ an diesem Abend ihre Musik sprechen. Davon wick sie nur einmal ab, als sie ihr Gefühl auf der Bühne beschrieb: Es sei für sie etwas Besonderes, sich von derart sensiblen Musikern umarmt zu fühlen.

Die Gmünder Jazzfreunde bekamen von allen Akteuren auf der Bühne einzigartige Solopassagen zu hören. Phil Donkin erfüllte mit seinem Bass auf virtuose Weise minutenlang den Saal des Predigers mit seinem satten Sound. Meisterhaft zeigte er die ganze Bandbreite seines Instruments.

Mit Leif Berger hatte Cadotsch an diesem Abend einen Schlagzeuger der Extraklasse an ihrer Seite, der ein bisschen der heimliche Star des gesamten Auftritts wurde. Mit seinen gefühlvollen Improvisationen, seiner Hingabe an das Instrument und seiner Musikalität zeigte er ganz neue Dimensionen des Schlagzeugspiels auf.

Am Piano bewies der belgische Jazzpianist Jozef Dumoulin eine außergewöhnliche Einfühlbarkeit und zeigte das Instrument als klassische Säule jeder Jazzforma-



Ein außergewöhnlicher Jazz-Abend: Die Formation „AKI“ mit Jozef Dumoulin (Piano), Lucia Cadotsch (Gesang), Phil Donkin (Kontrabass) und Leif Berger (Schlagzeug). Foto: rv

tion. Sein Piano trug den Sound des Quintetts, überraschte mit beeindruckenden Solopassagen, begleitete die Stimme von Cadotsch.

Mit der Zugabe, einer Melodie in Anlehnung an ein irisches Volkslied, zeigte Cadotsch allein vom Piano begleitet dann auch als Solistin die ganze Kraft und Poe-

sie, die in ihrer Stimme liegt.

In der Pause holte die RZ einige Stimmen von Konzertbesuchern ein. „Ich bin ergriffen. Einzigartig, wenn auch am Anfang überraschend“, hieß es. „Wirklich ein Höhepunkt des Gmünder Jazzjahres“, und „Weltklasse, was wir da heute Abend geboten bekommen haben.“ (rv)

Blumenarrangements als Wettkampfsport

Mechthild Großmann erweckte beim Gschwender Musikwinter Alan Bennetts skurrile Gestalten zum Leben. Mit zwei Kurzgeschichten begeisterte sie ihr Publikum.

VON WILHELM LIENERT

GSCHWEND. Als Wilhelmine Klemm, Staatsanwältin in Münster, dürfte Mechthild Großmann besser bekannt sein, doch am Samstagabend verwandelte sie sich in Gschwend bei ihrer Lesung von Alan Bennetts Kurzgeschichten in zwei englische Damen mit Stil und Zurückhaltung.

Großmann verstand es, den hintergründigen Humor des englischen Autors voll zur Geltung zu bringen. Mit ihrer Stimme belebte sie die Figuren: Mrs. Ruddock, die „Frau mit Füllfederhalter“, deren Rolle am Fenster sie in Tonfall, Mimik und mit Körpersprache voll auslebte. Großmann schaffte als älteres englisches Fräulein Vertrautheit mit dem Publikum, erzählte Privates, deutete an und zwinkerte zu. Es beginnt harmlos mit einem Beschwerdebrief an den Bestattungsunternehmer, weil die Sargträger während der Wartezeit rauchen. Und sie beschwert sich über ein

schwarzes Haar in der Wurst. Der Brief an den Buckinghampalast wegen eines Hundehaufens vor dem Eingangstor führt allmählich ins Abstruse und die Beobachtung der neuen Nachbarn, die scheinbar ihr Kind vernachlässigen, zeigt die Bedenklichkeit ihrer Neigung. Aber Mrs. Ruddock lässt sich nicht abhalten, weiterhin den von ihr entdeckten Missständen nachzugehen. Mit Eifer in der Stimme und spürbarer Genugtuung liest Großmann von den zwei Sozialarbeiterinnen, die sich nun um Mrs. Ruddock kümmern und ihr oft beipflichten. Doch Bennett treibt die Marotte auf die Spitze, seine Protagonistin landet im Gefängnis, dem sie aber mehr Lebensqualität abgewinnen kann als ihrem früheren Alltag. Mit spürbarer Zufriedenheit vermittelt Großmann die Andeutungen, mit denen sich Mrs. Ruddock dazu äußert.

Wie Großmann selbst gestand, liebt sie den Autor, wenn sie ihm auch noch nie begegnete. So auch Susan in der zweiten

Geschichte „Ein Bett zwischen Linsen“. Susan ist die Gattin eines Vikars, kommt den Pflichten der Pfarrersfrau nach besten Kräften nach und lässt schnell ihre Zweifel am Glauben und an Gott selbst erkennen. Misstrauen gegen die eifrigen Gemeindeglieder, Konkurrenzkampf beim Altarschmücken und aufkeimende Rebellion gegen ihre Pflichten in der Gemeinde liest Großmann mit brillant eingestreuter Wut in der Stimme. Dass eine Pfarrersfrau am Blumenschmuck für den Altar verzweifeln kann, ist vorstellbar. Die immer schneller zur Neige gehenden Sherryvorräte ergänzt sie alsbald in einem kleinen Geschäft in der Stadt, wo sie Mr. Ramesh kennen lernt und sich ihm im Lagerraum zwischen den Säcken mit den unverpackten Linsen hingibt. Er ist es, der sie zur Erkenntnis bringt, Alkoholikerin zu sein. So unterschiedlich die Lebenssituationen der Protagonisten auch waren, Großmann konnte jede überzeugend vermitteln.



Mechthild Großmann erweckte Alan Bennetts Figuren mit ihrer Stimme förmlich zum Leben.

Foto: wil

Rembold bewirbt sich auf vierte Amtszeit

Der Waldstetter Bürgermeister Michael Rembold will dieses Amt auch künftig ausüben. Dies hatte er schon im Herbst angekündigt, nun reichte er seine offizielle Bewerbung ein.

WALDSTETTEN. Drei Amtszeiten hat Rembold schon in der Gemeinde unterm Stufen absolviert, eine vierte soll es auch noch werden. Wie Rembold auf Facebook mitteilt, hat er seine Bewerbung am Samstag um 10.47 Uhr eingereicht. Waldstetten mit all seinen Teilorten und seiner „quiriligen Bürgergemeinschaft“ seien ihm ans Herz gewachsen. Auch das bürgerliche Engagement schätze er sehr und wolle als Bürgermeister weiterhin dafür sorgen, dass Waldstetten zu einer „Sorgenden Gemeinde“ werde.

Wahlflyer werde er ab Mitte Januar in der Gemeinde gemeinsam mit seiner Familie austragen. Im Februar dann stehen Wahlveranstaltungen an. (rz)

Klargestellt

Keine Kündigungen bis 2027

SCHWÄBISCH GMÜND. In der RZ-Ausgabe vom 13. Dezember heißt es auf Seite 13, betriebsbedingt Kündigungen seien bei Bosch bis Ende 2026 ausgeschlossen. Richtig ist: Sie sind bis Ende 2027 ausgeschlossen. Wir bitten, dies zu entschuldigen. (rz)

Polizei-Notizen

Gegen Leitplanke geprallt

SCHWÄBISCH GMÜND. Am Freitagnachmittag gegen 16 Uhr fuhr eine 36-Jährige mit ihrem Audi-Fahrerin auf der B 29 in Schwäbisch Gmünd in Richtung Stuttgart. Aus bislang unbekannter Ursache kam sie mehrfach nach links und rechts von der Fahrbahn ab und kollidierte mit der Stahlschutzplanke. Auf Höhe der Anschlussstelle Schwäbisch Gmünd-West kollidierte sie mit der linken Schutzplanke und kam schließlich zum Stillstand. Die Fahrerin war nicht bei Bewusstsein und wurde durch den Rettungsdienst schwerverletzt in eine Klinik gebracht. Am Pkw entstand Sachschaden in Höhe von 5000 Euro.

Auf Stauende aufgefahren

SCHWÄBISCH GMÜND. Am Samstagabend kam es auf der B29, Fahrtrichtung Aalen zu einem schweren Verkehrsunfall. Dabei wurde eine Frau schwer verletzt. Der Unfall ereignete sich laut Polizei am Samstag gegen 18.45 Uhr auf der B29 in Fahrtrichtung Aalen zwischen den Anschlussstellen Schwäbisch Gmünd-West und -Mitte. Zuvor hatte es bereits einen Auffahrunfall im Einhorn-Tunnel gegeben, bei dem niemand verletzt wurde. Der Tunnel allerdings war in Fahrtrichtung Aalen gesperrt, es bildete sich ein Stau. Dies erkannte eine Autofahrerin zu spät und fuhr nahezu ungebrems auf einen am Stauende stehenden Lkw auf. Die Unfallverursacherin wurde bei dem Unfall schwer verletzt. Es entstand Sachschaden in Höhe von circa 15 000 EUR. Die B29 war in Fahrtrichtung Aalen etwa 30 Minuten voll gesperrt. Anschließend konnte der Verkehr über den linken Fahrstreifen an der Unfallstelle vorbeigeleitet werden. Der Einhorn-Tunnel war in Fahrtrichtung Aalen wegen des anderen Unfalls noch bis circa 21 Uhr gesperrt.